



Hofdünger rechtzeitig ausbringen und Stickstoff gut ausnutzen

Da mit dem nahenden Herbst die Temperaturen zurückgehen, ist der Zeitpunkt gekommen, um seine Hofdüngerlager abzubauen. Wer zu lange wartet, riskiert Nährstoffverluste.

Mit den tieferen Temperaturen können die Hofdünger ohne allzu grosse Ammoniakverluste ausgebracht werden, aber die Pflanzen und das Bodenleben sind immer noch genügend aktiv, damit sie die ausgebrachten Nährstoffe gut nutzen können. Die Wiesen können sich bei einer zeitigen Herbstgüllegabe mit Reserven versorgen, um optimal zu überwintern und gut in den Frühling zu starten. Auch der Raps kann die Nährstoffe im Herbst noch gut verwerten.



Die Kreuzblütler können überschüssigen Stickstoff im Herbst sehr gut fixieren.

Sehr späte und starke Güllegaben vermindern jedoch die Winterhärte der Gräser. Bei Getreide können die Herbstgaben zu dichte Bestände und Auswinterungsschäden zur Folge haben. Bei zu spätem Gülleaustrag besteht zusätzlich das Risiko, dass die Nährstoffe nicht mehr von den Pflanzen aufgenommen werden und bei ergiebigen Niederschlägen während dem Winterhalbjahr ins Grundwasser

ausgewaschen werden. Da die natürliche Stickstoffnachlieferung des Bodens im Herbst meist stärker ist als der Bedarf der Pflanzen, wird in Grundwasserschutzzonen empfohlen, nach dem 15. Oktober keine stickstoffhaltigen Dünger mehr auszubringen.

Die Bodenbearbeitung setzt durch das Mineralisieren der organischen Substanz zusätzlich Stickstoff frei. Deshalb macht es oft wenig Sinn bei einem Pflugeinsatz im Herbst noch Hofdünger zu ergänzen. Im Gegensatz dazu können Gründüngungen mit Kreuzblütern und Gräsern überschüssigen Stickstoff gut aufnehmen, ihn vor der Auswaschung schützen und damit der nächsten Kultur zur Verfügung stellen.

Adrian von Niederhäusern

Wie viele Rohfasern braucht eine Kuh?

Der Anteil an strukturwirksamen Fasern in der Ration muss genügend hoch sein, um eine gute Verdauung im Pansen zu gewährleisten.

Wenn die Versorgung an strukturwirksamen Fasern genügend ist, wird die Speichelproduktion stimuliert, die eine Puffer-Rolle bei den Fettsäuren hat und den Pansen-pH-Wert im Bereiche von 6.2 stabilisiert. Der Faseranteil wird durch die Kraftfuttergabe reduziert. Eine Erhöhung des Kraftfutteranteiles in der Ration führt dazu, dass die Wiederkautätigkeit abnimmt, dadurch die Speichelproduktion vermindert wird und durch den fehlenden Puffereffekt des Speichels der pH-Wert im Pansen sinkt. Ausserdem hat eine Erhöhung der Fressgeschwindigkeit den gleichen Effekt auf die Speichelproduktion und den pH-Wert im Pansen, was zur Pansenazidose führen kann.



Bei Rationen mit jungem Futter muss die Kraftfuttergabe optimal gestaltet sein.

Ein guter Indikator für die Einschätzung des Anteils strukturwirksamer Fasern ist der NDF-Wert. Dieser Wert ist normalerweise in der Futteranalyse enthalten oder kann in einer Referenztabelle nachgesehen werden. Um ein optimales Wiederkauen zu gewährleisten, sollte der NDF-Wert der Ration über 25% liegen. Dieser Wert kann sogar mit jungem Heu, Emd oder mit jungem Wiesengras erreicht werden.

Bei Rationen mit viel jungem Futter muss die Kraftfuttergabe optimal gestaltet sein, weil Kraftfutter einen tiefen NDF-Wert hat. Ausserdem soll auch die Fressgeschwindigkeit solcher schmackhafter Futter berücksichtigt werden. Bei der Rationsgestaltung muss der Landwirt beide Aspekte berücksichtigen: genügend Struktur (durch der NDF-Wert und Rohfasergehalt angegeben) und eine angemessene Fressgeschwindigkeit (zum Beispiel durch Zufüttern von Luzerne während der Grünmaisperiode).

Die Symptome der Pansenazidose sind je nach Ausprägung der Krankheit unterschiedlich: verminderte, beziehungsweise wechselhafte Futteraufnahme, dünnbreiiger Kot, abnehmende Milchleistung, eine Verminderung des Milchfettgehaltes und ein Fett/Eiweiss-Quotient kleiner als eins, schwache Tiere. Über einen längeren Zeitraum kann auch Hufrehe und abnormales Wachstum der Hufe entstehen.

Futter	RF (%/kg TS)	NDF (%/Kg TS)
Grünfutter, ausgewogen, Stadium 2	21	39
Heu, ausgewogen, Stadium 5	30	54
Emd, ausgewogen, Stadium 2	23	43
Gerste	4.3	20
Körnermais	1.7	8
Zuckerrüben	5.1	10

Gehalt an Rohfasern und NDF einiger Futter

François-Lionel Humbert & Mireille Raemy

Mais

In diesem aussergewöhnlich trockenen Jahr hat sich der Mais je nach Region sehr unterschiedlich entwickelt.

In gewissen Regionen werden hohe Erträge und gute Qualität festgestellt. Während in anderen Regionen wegen den schlecht bis kaum gefüllten Kolben und der bereits sehr trockenen Pflanzen geklagt wird. Hagelschlag verursachte ebenfalls erhebliche Schäden.

In einigen Regionen wurde die Ernte bereits gestartet und in anderen muss der Erntezeitpunkt genau überwacht werden, um bei der Konservierung nicht noch zusätzliche Verluste zu riskieren.



Verschiedene Maisarten im Vergleich

Nach einem durchzogenen Jahr für den Mais, gilt es bereits den Anbau für das nächste Jahr zu planen. In Grangeneuve wurden im vergangenen und in diesem Jahr 10 verschiedene Hart- und Zahnmaissorten angebaut und verglichen. Warum dieser Vergleich? Diese zwei Arten verfügen über unterschiedliches Genmaterial und deshalb über unterschiedliche Eigenschaften.

Der Hartmais verfügt über eine schnelle Jugendentwicklung und ist grundsätzlich besser an die in der Schweiz vorhandenen klimatischen Bedingungen angepasst. Demgegenüber steht der Zahnmais, der sich durch eine bessere Trockenheits- und Krankheitstoleranz auszeichnet.

Zudem soll der Zahnmais über einen höheren Anteil an mehligem Stärke verfügen. Diese soll schneller und mehr im Pansen abgebaut werden, wenn der TS-Gehalt

höher als 35% in der ganzen Pflanze ist. Zusätzlich soll sich der Anteil abbaubare Stärke mit zunehmender Lagerdauer erhöhen.

Praktisch alle der heutigen Silomaisorten sind Kreuzungen dieser beiden Arten.



Verschiedene Sorten Mais in der Tioleyeres

Die ersten Resultate zeigen, im Ertrag unterscheiden sich die Sorten innerhalb der gleichen Maistypen mehr als zwischen den Maistypen. Die ersten Resultate der konservierten Proben mit einer Lagerdauer von 3 und 9 Monaten lassen auch nur Tendenzen in den unterschiedlichen Nährwerten erkennen, aber keine klaren Unterschiede.

Die Resultate werden nächsten Winter auf der Internetseite von Grangeneuve publiziert und an einer Flurbegehung Ende Sommer 2019 präsentiert.

Jasmin Jordi & Pierre Aeby

Für die Hofübergabe in Etappen

Ob im familiären Umfeld oder ausserhalb, die Hofübergabe ist eine entscheidende, komplexe und oft emotional aufgeladene Phase.

Viele ziehen es vor, dass diese Phase reibungslos über mehrere Jahre hinweg verläuft. So finden alle Beteiligten nach und nach ihren Platz, lernen ihre neue Rolle kennen und finden die besten Synergien zwischen der Kraft der Jungen und der Erfahrung der Älteren!

Was ist eine Generationengemeinschaft?

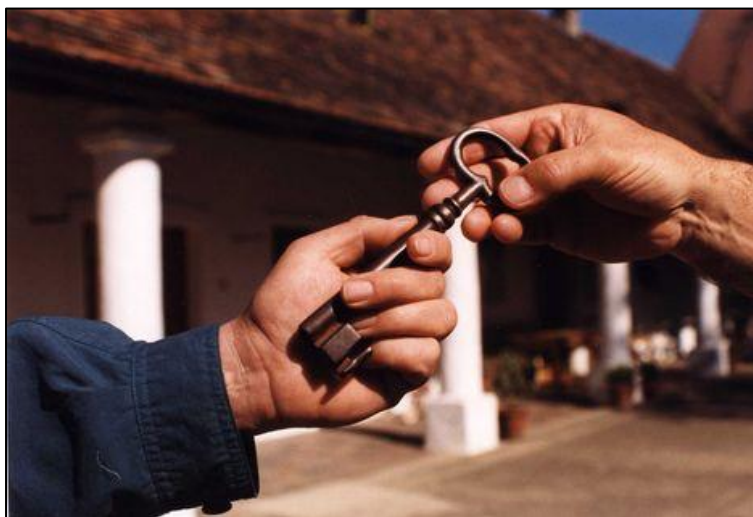
Das Prinzip ist nicht sehr kompliziert: Der derzeitige Eigentümer und Bewirtschafter bleibt Eigentümer der Grundstücke und Gebäude (landwirtschaftliche Liegenschaft). Andererseits gibt er einen Teil seines Betriebsinventars an seinen

neuen Partner weiter. Zum Beispiel kann er die Hälfte der Vorräte, des Viehbestandes, des Maschineninventares erwerben und zudem sich bei einem Teil der Eigenmittel beteiligen. Er kann diese Übernahme mit der Starthilfe finanzieren, wenn er die Voraussetzungen für ihre Gewährung erfüllt. Ansonsten kann der Verkäufer ein Darlehen stehen lassen oder der Käufer investiert seine Eigenmittel. Wenn nur wenige Mittel vorhanden sind, kann er mit sehr wenig Kapital in die Gemeinschaft eintreten und seinen Anteil im Laufe der Jahre erhöhen.

Auf betrieblicher Ebene und tägliche Tätigkeiten ist es nun die Gemeinschaft, welche den Betrieb führt und verwaltet. Daher muss die Gemeinschaft für die Direktzahlungen anerkannt werden. Da die Gemeinschaft nicht Eigentümerin ist, zahlt die Gemeinschaft eine Entschädigung an den Eigentümer, welche ihm ermöglichen seine Ausgaben zu begleichen (Zinsen, Tilgung, Unterhalt und andere Ausgaben).

Was macht das für einen Unterschied?

Die Änderungen erfolgen hauptsächlich beim Betriebsleiterstatus und der Unternehmensführung. Die beiden Partner treffen nun gemeinsam Entscheidungen, so dass es notwendig ist, einen Konsens zu finden, um die Gemeinschaft zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen.



Die jüngere Generation ist nicht mehr erwerbstätig, sondern selbständig im Sinne der AHV. Diese erhält keinen Lohn mehr, sondern hat Anspruch auf einen Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens, zum Beispiel nach Anteil geleisteter Arbeit für die Gemeinschaft. Es ist also ein anderes Arbeitsverhältnis und eine andere Beziehung zwischen den Generationen, es sind nun zwei Kapitäne an Bord.

Auf der finanziellen Ebene sind die Veränderungen jedoch minimal. Die Liegenschaft hat immer noch die gleiche Fläche, die produzierten Mengen und die Preise bleiben dieselben, auch die Direktzahlungen ändern sich überhaupt nicht. Es ist also mehr die Art und Weise, wie der Kuchen aufgeteilt wird, die sich ändern kann.

Wie gründet man eine Gemeinschaft?

Der Ablauf ist nicht sehr kompliziert, aber es ist ratsam, die folgenden Elemente im Herbst sehr sorgfältig durchzuführen, um für den 1. Januar bereit zu sein:

- Erste Gespräche und Ausarbeitung eines Gemeinschaftsvertrages mit Hilfe einer Fachperson;
- Erstellen eines Betriebsvoranschlages zur Simulation des zukünftigen Funktionierens und ggf. Anforderungen der Starthilfe für die jüngere Generation;
- Eröffnung eines gemeinsamen Kontos und Meldung des Bewirtschafterwechsels mit dem Überweisungsformular beim Amt für Landwirtschaft;
- In Zusammenarbeit mit dem Buchhalter den Übergabewert (Vorräte, Vieh, Maschinen) und die Entschädigung, welche die Gemeinschaft an den Eigentümer ausbezahlt, festlegen;
- Ein neues Buchhaltungsdossier für die Gemeinschaft vorbereiten, damit Geschäftliches und Privates, wie die Liegenschaft im Eigentum, getrennt werden;
- Schliesslich ist darauf hinzuweisen, dass es keinen Notar für diesen Akt braucht, da es keine Änderungen des Eigentums an Grundstück und Gebäuden gibt.

Unsere auf die Hofübergabe spezialisierten Berater stehen Ihnen gerne zur Verfügung, um Sie bei diesen Überlegungen und den nächsten Schritten zu begleiten, sei es für eine Gemeinschaft im familiären oder ausserfamiliären Rahmen.

Samuel Joray

Grangeneuve, Institut agricole de l'Etat de Fribourg
Route de Grangeneuve 31, 1725 Posieux



Nicht verpassen!

> 20.-21.09.2018:
**Unternehmertagung SZG
Spezialkulturen**
SZG im Seeland BE/FR

Alle Aktualitäten auf
www.beratung-fr.ch